

# Erfahrungsbericht

Im Wintersemester 2013/14 nahm ich am interdisziplinären Seminar zur Wahlforschung teil. Es widmete sich thematisch vor allem der Landtags- und der Bundestagswahl 2013 in München. Seit Sommersemester 2012 wird dieses interdisziplinäre Seminar den Studenten am Institut für Statistik und Institut für Politikwissenschaft angeboten und ermöglicht selbst an der Verbindung von Forschung und Lehre mit gleichzeitigem Praxisbezug im Bereich der Wahlforschung mitzuarbeiten. Als Studierender im Hauptfach Statistik konnte ich dadurch einerseits einen Einblick in einem Kernbereich der politikwissenschaftlichen Forschung gewinnen, welcher auf die permanente Rezeption von neuen statistischen Verfahren angewiesen ist, andererseits neue Perspektiven zu vielfältigen Facetten inhaltlicher Fragestellungen verstehen, was ohne die Hilfe von anderen Teilnehmern im Hauptfach Politikwissenschaft deutlich schwieriger gewesen wäre.

Zusammen mit Levent Alkaya untersuchte ich im Rahmen des Seminars die Wählerwanderungen zwischen den Wahlen auf Basis von Individualdaten. Als Wählerwanderung wird der Wechsel von Wählern zwischen den Parteien bezeichnet. Anstatt die klassische Wahlforschungsfrage „Wer hat wen gewählt und warum?“ stand also im Vordergrund der Untersuchung die Wechselwahlwahrscheinlichkeit (Übergangswahrscheinlichkeit) eines Wählers. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden diversen Methoden für die Schätzung solcher Wahrscheinlichkeiten auf Basis von Aggregatdaten entwickelt. Ein Vorteil von Aggregatdaten zur Schätzung von Wählerwanderungen ist der leichte und kostenlose Zugang zu den offiziellen Wahlergebnissen. Allerdings kann dabei auf Grund des Ignorierens von kontextuellen Effekten der sogenannte „Aggregationsbias“ auftreten, wenn beispielsweise das Wechselwahlverhalten einer bestimmten Gruppe mit dem Anteil der Wahlberechtigten aus dieser Gruppe innerhalb eines Wahlkreises variiert.

Die Schätzung auf Basis von Individualdaten stellt eine Alternative dazu dar. Wie der Name schon sagt, sind dabei die Informationen auf Individualebene vorhanden und lassen natürliche Schlüsse auf Individuen zu. In der Wahlforschung sind Individualdaten in der Regel durch Nachwahlbefragungen, auch Exit-Poll-Befragungen genannt, erhoben. Dabei werden Wähler stichprobenartig nach Verlassen des Wahllokals gebeten, einen Fragebogen mit Fragen nach ihrem Wahlverhalten dieser und letzter Wahlen, sowie Alter und Geschlecht, anonym auszufüllen. 70 studentische Interviewer (darunter auch viele Seminarteilnehmer) haben sich bei der Landtagswahl 2013 und der Bundestagswahl 2013 in München für eine derartige Befragung engagiert. Diese Involviertheit von Seminarteilnehmern an der Datenerhebung mit lokalem Bezug trug viel zu der außergewöhnlichen Motiviertheit bei, welche das lebendige Forschungsklima sicherte. Ohne Unterstützung durch Lehre@LMU, das statistische Amt der Stadt München und Infratest dimap wäre diese zeit- und kostenintensive Datenerhebung jedoch nicht durchführbar gewesen.

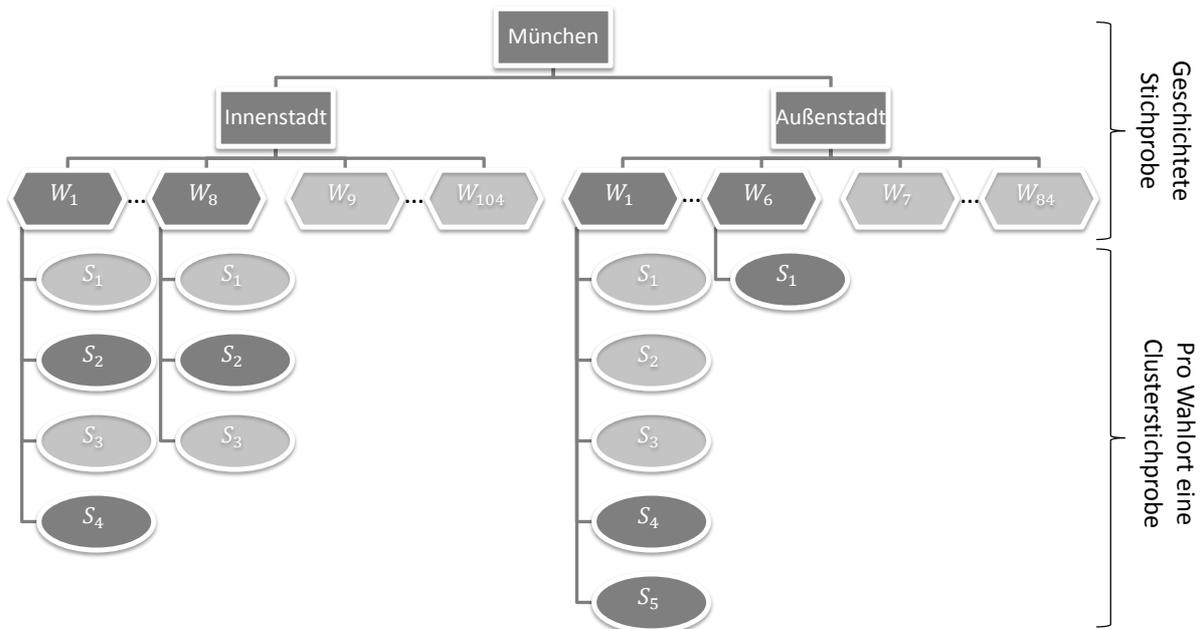


Abbildung 1: Stichprobendesign der Exit-Poll-Befragung: zunächst wurden jeweils in Innenstadt und Außenbereich die Wahlorte und davon die Bezirke gezogen. Die eigentliche Befragung innerhalb dieser Bezirke wird als Vollerhebung betrachtet.

Mit diesen wertvollen Daten haben wir für die Hochrechnung der einzelnen Übergangswahrscheinlichkeiten unter Berücksichtigung des komplexen Stichprobendesigns verschiedene Schätzer herangezogen. Ein Vergleich der entsprechenden Resultate ergab, dass das Verwenden des Quotientenschätzers geringere Standardfehler liefert als das Verwenden des Horvitz-Thompson-Schätzers. Feststellen konnten wir auch, dass der Non-Response vor allem bei den Landtagswahlen ein großes Problem darstellt, welches jedoch möglicherweise durch die Anwendung des IPF (Iterative Proportional Fitting)-Algorithmus auf zwei verschiedenen Ebenen gemildert werden konnte. Bei einem Vergleich der auf Individualdaten und Aggregatdaten basierenden Ergebnisse kam heraus, dass die Schätzung der Übergangsmatrizen durch Individualdaten eine dynamischere Wählerwanderung impliziert als die Schätzung durch Aggregatdaten. Dies könnte jedoch daran liegen, dass Briefwähler bei der Analyse mit Aggregatdaten miteinbezogen worden sind, bei der Analyse mit Individualdaten jedoch nicht. Zuletzt konnte man sehen, dass die Varianzreduktion der Standardfehler durch die Schichtung der Population in Innenstadt und Außenbereich (siehe Abb. 1) bei dem Stichprobendesign in den meisten Fällen eher gering war, jedoch in Einzelfällen die Schichtung durchaus einen Nutzen mit sich gebracht hat. Weitere Ergebnisse des gesamten Seminars wurden zum Teil auch am 12. Mai 2013 im Rahmen eines öffentlichen Symposiums vorgestellt. Wobei im Zentrum die sogenannte Hybrid-Modellierung als Kombination von Nutzung der Individualdaten und Aggregatdaten zur Schätzung der Wechselwahlwahrscheinlichkeit diskutiert wurde. Durch Interaktion mit Teilnehmern außerhalb der Universität konnte ich einen tieferen Einblick sowohl in mein Thema als auch in aktuelle Themen der Wahlforschung gewinnen.